Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich 4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark ausschließl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4669.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweiundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen werd. d. 7gespalt. 38mm br. Kolonelzeile od. der. Raum mit 30 Pf. u. 10% Zuschlag berechnet und in uns. Annahmestellen u. allen Anzeigengeschäft. angen. Reklamen die 78 mm breite Zeile 1 Mk. u. 10% Zuschl. Anzeigen-Annahmeschluß vorm. 11 Uhr, für die Sonntags-Nr. abds. 6 Uhr. Abbestellungen, soweit zuverlässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheint tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftleit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstell.: Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 176. Halle, Dienstag, den 16. April 1918.

Erfolge auf dem Lys-Schlachtfelde.

In Finnland wurde die nach Wiborg führende Bahn erreicht. — Kabinettskrise in Ungarn.

Die neuesten Fortschritte im Westen.

Große Sprengtrichter bei Wytschaete im Handstreich genommen — Die Höhen zwischen Nieuwekerke und Bailleul erobert — Lebhafte Artilleriekämpfe an der Somme — Vorwärts in Finnland.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Angriffe auf dem Schlachtfelde an der Lys führten zu vollem Erfolge.

Die großen Sprengtrichter aus der Wytschaeteschlacht 1917 wurden im Handstreich genommen. Nach kurzem Feuerschlag erstürmten wir im überraschendem Angriff Wulvergem und die feindlichen Stellungen beiderseits des Ortes. Gegenstöße englischer Kompagnien brachen völlig zusammen. Von der Ebene herauf erstiegen unsere Truppen im Angriff die Höhen zwischen Nieuwekerke und Bailleul und entrissen sie in heftigem Nahkampf dem Feinde. Englische Angriffe gegen Locon scheiterten.

An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme nahm der Artilleriekampf nur am Luce-Bach, in der Gegend von Moreuil und Montdidier größere Stärke an. Bei Abwehr eines von Engländern und Franzosen gemeinsam durchgeführten Angriffs nördlich von Luce-Bach machten wir Gefangene.

Am Oise-Aisne-Kanal und auf dem Westufer der Mosel führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.

Osten.

Finnland.

In Lovisa (östlich von Helsingfors) nach Ueberwindung schwieriger Eisverhältnisse gelandete Truppen stießen über Lappträst nach Norden vor, brachen mehrfach feindlichen Widerstand und haben die von Tammerfors nach Wiborg führende Bahn östlich von Lahti erreicht.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

25000 Tonnen versenkt.

Berlin, 15. April. (Amtlich.) Im Sperrgebiete des mittleren Mittelmeeres versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote sechs Dampfer, die in geschlossenem Geleitzuge fuhren, und zwei Segler, zusammen mindestens 25 000 Br.-R.-T.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Kampf um Steenwerk.

Berlin, 16. April. (Eigene Drahtnachricht.) Wie in hiesigen militärischen Kreisen verlautet, soll sich das von den Engländern gerühmte, aber stark verteidigte Steenwerk bereits in deutschem Besitze befinden. Rücksichtslos richten auch hier die Engländer ihre Kanonen auf die bewohnte Stadt. Fortdauernd sind große Verluste unter der Bevölkerung das Resultat. 15 Schulkinder wurden am Sonnabend durch einen Volltreffer getötet, 50 verwundet.

Englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht.

Haag, 16. April. (Eigene Drahtnachricht.) Der letzte englische Bericht der Admiralität gibt bekannt, daß im Kanal am letzten Freitag ein englisches großes Torpedoboot durch einen deutschen Treffer zum Sinken gebracht wurde.

Wo ist das englische Hauptquartier?

Bern, 16. April. (Privattelegramm.) Nach Meldungen Berner Blätter soll das britische Hauptquartier gegenwärtig in St. Omer liegen. Infolge der wachsenden Bedrohung dieses wichtigen Knotenpunktes ist eine Rückverlegung in Aussicht genommen.

England schickt seine Territorialarmee nach Frankreich.

Basel, 16. April. (Privattelegramm.) „Daily Telegraph" meldet: Der Oberbefehlshaber der englischen Territorialarmee hat die Ueberführung der Armee nach Frankreich angeordnet. Die entstehenden Lücken in der Landesverteidigung werden durch neue Einberufungen ausgefüllt. Der Abtransport der Territorialarmee nach Frankreich hat bereits begonnen. Die Lage an der äußeren Front ist äußerst bedenklich, und die Möglichkeit einer Katastrophe ist ins Auge zu fassen.

Konferenz englischer Gewerkschaften.

Basel, 16. April. (Privattelegramm.) Die englischen Gewerkschaften beriefen eine Delegiertenkonferenz ein zum 25. April behufs Stellungnahme zur Wehrpflichtfrage und zur ferneren Haltung gegenüber Lloyd George.

Rücktritt der ungarischen Regierung?

Wien, 16. April. (Eigene Drahtnachricht.) Es bestätigt sich, daß der Rücktritt des Grafen Czernin auch den Entschluß des ungarischen Kabinetts Wekerle, zurückzutreten, befestigt hat. Die verwickelte Situation ließ die wichtigste ungarische Frage, das Wahlrechtsproblem, wieder in den Vordergrund treten. Die beiden Nationalitäten werden jetzt dahin streben, Männer mit der Leitung der Regierung zu betrauen, die fähig sind, aus dem jetzigen Wirrwarr herauszufinden und dem Volke endlich den Frieden zu bringen.

Wer wird Nachfolger Czernins?

Tisza wird nicht mehr genannt.

Wien, 16. April. (Eigene Drahtnachricht.) In unterrichteten Kreisen wird die Person des Grafen Tisza als Nachfolger Czernins nicht mehr genannt. Desto mehr tritt jetzt die Person des Grafen Andrassy in den Vordergrund, der bereits vor der Ernennung des Grafen Czernin in die engere Wahl gestellt worden war. Als weiterer Kandidat wird der Berliner Botschafter der österreichisch-ungarischen Monarchie, Prinz Gottfried von Hohenlohe, genannt, der gestern plötzlich nach Wien berufen wurde.

Schwierigkeiten der ungarischen Wahlrechts-Reform.

Budapest, 16. April. (Eigene Drahtnachricht.) In unterrichteten Kreisen verlautet, daß das Kabinett Wekerle heute abend seine Entlassung nehmen wird. Die Tatsache, daß der Träger der Krone hierher bemüht wurde, deutet schon darauf hin, daß die Lösung der innerpolitischen Frage, vor allem der Wahlrechtsreform, auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt. Ob daneben auch der Rücktritt des Grafen Czernin auf die Entschlüsse des ungarischen Ministeriums eingewirkt hat, steht dahin.

Die Aussichten der Wahlrechtsvorlage.

Ablehnung im Plenum?

Köln, 16. April. (Privattelegramm.) Die „Kölnische Volkszeitung" meldet zur Wahlrechtsvorlage: Letztere wird am 30. April im Plenum des Abgeordnetenhauses zur zweiten Lesung kommen. Am 23. April wird das Zentrum dieserhalb zusammentreten. Kenner der parlamentarischen Verhältnisse beurteilen die Lage ernst. Die Freikonservativen in übergroßer Mehrheit und die Nationalliberalen in ansehnlicher Stärke haben sich augenscheinlich zu einem festen Kartell vereinigt, um unbekümmert um die Folgen die Wahlrechtsvorlage abzulehnen. Jedenfalls wird bei der zweiten Lesung die Vorlage abgelehnt werden.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 3.)

Die Franzosen wollen mehr!

Eine Mahnung in letzter Stunde: Zeichnet!

Der Streit um den Kaiserbrief ist noch nicht zum Abschluß gekommen. Er dürfte die Gemüter noch geraume Zeit beschäftigen, um so mehr, als das Pressebureau Clemenceaus noch mit weiteren „Enthüllungen" gedroht hat. Die weitere Entwickelung der Dinge hat die Situation insofern geklärt, als Kaiser Karl den von Frankreich aus verbreiteten Wortlaut des Briefes an den Prinzen Sixtus von Bourbon nicht bestritten hat auf Grund seines Gedächtnisses. Ein derartiges Dementi hätte immerhin beschränkten Wert haben können. Es ist inzwischen bekannt geworden, daß von dem Briefe noch der Entwurf existiert, der sich in den Händen Kaiser Karls befindet. Graf Czernin hat von diesem Entwurfe nachträglich Kenntnis genommen und er bestätigt in einer neuen Erklärung, daß in dem Briefe sich tatsächlich keine Auslassung über Belgien befindet und daß er ferner keine Aeußerung enthält, wie sie Clemenceau über die elsaß-lothringische Frage verbreitete. Es kann demnach nochmals festgestellt werden, daß die französische Regierung mit einem verfälschten Briefe arbeitet.

Nun aber die Kehrseite der Medaille. Clemenceau, Painlevé, Ribot sowie alle die weiteren französischen Machthaber, die Kenntnis von dem Handschreiben erhielten, glaubten zweifellos an die Echtheit des Briefes. Man wird annehmen dürfen, daß keiner der damals und heute leitenden französischen Minister selbst und persönlich die Verfälschung vorgenommen oder auch nur veranlaßt hat. Es kann in diesem Zusammenhange für heute unerörtert bleiben, wer der Fälscher oder der Urheber der Fälschung war. Bleiben wir dabei, daß Clemenceau, Ribot, Painlevé und die anderen in Frage kommenden Machthaber den guten Glauben hatten, daß der Brief Kaiser Karls echt und unverfälscht war, dann mußten sie der Ansicht sein, daß der Monarch des ersten Verbündeten Deutschlands die Ententewünsche bezüglich Belgiens erfüllen und daß er auch für eine Abtretung Elsaß-Lothringens an Frankreich eintreten wolle. Damit wären die Kriegsziele der Entente, wie wir sie in den letzten Monaten hörten, aber doch erfüllt! Die französische Bevölkerung, die an die Echtheit der Kriegsziele der Poincaré und Genossen ehrlich glaubt, müßte sich infolgedessen die Frage vorlegen: Weshalb ist unsere Regierung nicht auf das so günstige Friedensangebot des österreichisch-ungarischen Monarchen eingegangen? Wenn sich die französische Regierung am Ziele ihrer Wünsche sah, wäre es doch ihre Pflicht und Schuldigkeit gewesen, mit beiden Händen zuzugreifen um der Welt und damit auch dem eigenen Lande den Frieden wiederzugeben. Derartiges tat die Pariser Regierung aber nicht, sondern sie legte das Angebot, das, wie immer wieder hervorgehoben werden muß, doch die Erfüllung der bekannt gegebenen Kriegsziele brachte, zu den Akten. Dieses stillschweigende Begräbnis eines selten günstigen Angebots, von dessen Unverfälschtheit man an der Seine überzeugt war, hat nur Sinn, wenn es der Entente, besonders Frankreich, zu wenig brachte. Dadurch, daß die französische Regierung auf ein Angebot nicht einging, das Elsaß-Lothringen an Frankreich bringen konnte, tat sie vor aller Welt kund, daß das eigentliche Kriegsziel Frankreichs auch jetzt noch ein viel weitergehendes ist! Man ließ das Angebot Kaiser Karls völlig unbeachtet, weil man mehr, viel mehr beanspruchte als Elsaß-Lothringen. Die französischen Machthaber kämpften nicht nur um die Wiedererlangung des Landes zwischen Vogesen und Rhein, sondern sie setzten den mörderischen Kampf fort, weil sie mit Hilfe der übrigen Ententemächte immer noch hofften, Deutschland vernichten zu können. Das ist der tiefe Sinn der Nichtbeachtung des Angebots des verbündeten Monarchen, von dessen Verfälschung man an der Seine keine Ahnung hatte. Legt man diese Dinge offen dar, dann kann man Clemenceau für seinen „Schachzug", von dem er sich Wunder versprach, nur dankbar sein. Wider Willen legte er

Höchste Zeit!!!

Am Donnerstag mittag wird die Kriegsanleihezeichnung geschlossen. Wenn alle, die noch nicht gezeichnet haben oder die ihre Zeichnung noch erhöhen können, diese Gelegenheit nicht verpassen, kommen noch viele Millionen zusammen. Gerade diese letzten Millionen vollenden erst den großen Erfolg, den wir brauchen. Also — zeichne, zeichne heute.

zeichne sofort!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19180416023/fragment/page=0001

erneut Zeugnis für den französischen Vernichtungswillen ab.

Auf diese Sucht nach der Vernichtung Deutschlands hat Hindenburg bereits in den letzten vier Wochen die einzige unseren Gegnern verständliche Antwort gegeben, die in den kommenden Monaten noch ihre Erweiterung erfahren wird. An den Daheimgebliebenen ist es, auch ihrerseits dazu beizutragen, die Antwort an Frankreich und die übrigen Ententemächte recht deutlich und eindrucksvoll zu gestalten. Dazu haben wir bei der achten Kriegsanleihe Gelegenheit. Die bisherigen Veröffentlichungen über die bekannt gewordenen Zeichnungen zeigen, daß wir auch bei dieser Anleihe mit einem schönen Milliardensiege zu rechnen haben werden. Aber es kommt nicht allein auf die Höhe des gesamten gezeichneten Betrags an, sondern auch auf die Zahl der Einzelzeichner. Schon behauptet man in England, daß ein Nachlassen der Einzelzeichnungen eingetreten sei und man sucht dem eigenen Volke damit eine gewisse Kriegsmüdigkeit und Verdrossenheit im deutschen Volke vorzugaukeln. Diesen Machenschaften muß ein Ende gemacht werden. Die Zahl der Einzelzeichner muß höher sein als bei siebenten und auch höher als bei der sechsten Kriegsanleihe. Deshalb müssen die wenigen Stunden, die bis zum Schlusse der Zeichnungsfrist noch übrig bleiben, nach Kräften ausgenutzt werden. In letzter Stunde gewissermaßen ergeht die Mahnung an alle Säumigen, die Zeichnung nicht zu vergessen! Der Erfolg der achten Anleihe muß ein Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes zu einem ehrenvollen baldigen Frieden werden. Und unsere Gegner müssen aus dem Ergebnisse erneut die Lehre ziehen können, daß es nichts gibt, was den Siegeswillen des deutschen Volkes brechen kann. C. H.

Auch Wekerle sah den Entwurf des Kaiserbriefes.

Budapest, 15. April. Der Wiener Korrespondent des „Pirlap" hatte eine Unterredung mit Wekerle, bevor dieser den Hofzug bestieg, welcher ihn nach Budapest brachte. Wekerle sagte:

Die Frage eines Nachfolgers Czernins dürfte in acht oder zehn Tagen zur Entscheidung gelangen. Die Wiener Audienzen drehten sich um außenpolitische Fragen. Die Budapester Audienzserie ist innerpolitischen Fragen gewidmet. Auf die Frage, ob die Demission mit dem Sixtus-Briefe in Zusammenhang steht, antwortete Wekerle, darüber könne er sich nicht äußern. Er habe aber Gelegenheit gehabt, Einblick ins Original des Briefes zu gewinnen und könne erklären, daß Clemenceau den Brief in den wesentlichsten Punkten gefälscht veröffentlichen ließ.

Die Parteiführer bei Herrn v. Kühlmann.

Die Führer der Reichstagsparteien sind für Dienstag abend vom Staatssekretär des Aeußern Freiherrn v. Kühlmann zu einer Besprechung eingeladen.

Die große Bedeutung der Reichstagstagung

Berlin, 16. April. An den Reichstag, der sich heute nach längerer Pause wieder versammelt, treten, wie die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, wichtige Aufgaben auf dem Gebiete der

Kriegswirtschaft

und der Sozialpolitik heran. Den Auftakt für eine weitere gründliche Reform auf dem Gebiete der

Bevölkerungspolitik

bildet die Vorlegung eines diesbezüglichen Gesetzentwurfes. Im Mittelpunkt der Erörterungen über die Finanzpolitik werden die

neuen Steuervorlagen

stehen, die früher oder später kommen müssen. Schließlich wird der Reichstag sich mit der Reichstagsreform befassen, die einige großstädtische Wahlkreise zu einem Wahlkreisgebiet vereinigen und für dieses unter Vermehrung der Zahl der Abgeordneten die Verhältniswahl einführen will. Mit diesem Gesetzentwurf erscheint auf der Tagesordnung das große, heißumstrittene Thema der

innerpolitischen Reformen,

dessen Behandlung nach dem Kriegs- und Friedensziel Besonnenheit und Ruhe am meisten Not tut.

Der „L.-A." meint, daß die Session, so kurz sie auch sei, von größter politischer Bedeutung werden dürfte, nicht nur wegen der bevorstehenden großen Steuervorlagen, sondern auch, weil die Fundamente der ganzen bisherigen auswärtigen Reichstagspolitik zweifellos einer neuen gründlichen Besprechung unterzogen werden dürften.

Wie das „B. T." meldet, sind die

Führer der Reichstagsparteien

für Dienstag abend vom Staatssekretär des Aeußern Exzellenz v. Kühlmann zu einer Besprechung eingeladen.

Feindliche Anerkennung der Hindenburgschen Ueberlegenheit.

WTB. **Bern, 15. April. Nach anfänglichem Zögern gibt die französische Presse vom 11. und 12. April zu, daß die Kämpfe bei Armentières nicht nur eine Diversion, sondern eine großzügig angelegte, weitgehende Schlacht seien. Die Deutschen hätten aber die Schlacht noch nicht gewonnen. „Echo de Paris" verlangt, daß alle Reserven aus England herangeführt werden, selbst diejenigen, die French aus unbegründeter Furcht vor einer deutschen Landung in England zurückbehalten habe. Henry erklärt, England sei durch die Drohung gegen Paris ebenso gefährdet wie durch die Drohung gegen London. Deshalb müßten alle englischen Reserven eingesetzt werden. Berité schreibt, die Lage sei immer noch ernst. „Matin" hebt die Ueberlegenheit der Hindenburgischen Führung hervor. Demgegenüber dürfe man sich jetzt nicht mehr rein defensiv verhalten.**

Schwierigkeiten der englischen Regierung.

London, 15. April. Die „Daily News" teilt mit, seit Ende der Woche wurde die Lage für die Regierung schwierig. Die Arbeiterministre berieten darüber, ob sie die Regierung noch unterstützen könnten. Es heißt, daß die Partei gegen die Einführung der Dienstpflicht in Irland ohne gleichzeitige Einführung von Homerule ist und daß Barnes mit der Politik der Regierung bezüglich der irischen Dienstpflicht ganz und gar nicht einverstanden ist. Wahrscheinlich werden die drei vereinigten ausführenden Arbeiterausschüsse die Arbeiterminister auffordern, aus der Regierung auszutreten.

Kaiser Wilhelm an die Balten.

Kowno, 15. April. Der Korrespondenz B. wird aus Riga gemeldet:

Hofzug, den 14. April.

An den Vorsitzenden des gemeinsamen Rats,
Landmarschall Pilar, Riga.

Der mir in so herzlicher Weise dargebrachte Dank des Landesrats von Livland, Estland, Riga und Oesel für die Befreiung des alten Ordenslandes von seiner Bedrängnis hat mich tief gerührt. Ich danke Gott von Herzen, daß er mich und meine Armeen das Werkzeug für diese Befreiung hat sein lassen und mir die Möglichkeit gegeben hat, die Zukunft der alten, durch deutsche Arbeit geschaffenen Lande auf eine sichere Grundlage zu stellen. Die Bitte des Landesrats um Anschluß an das Deutsche Reich unter meinem Zepter wird mit Wohlwollen begrüßt werden. Ich nehme sie als ein Zeichen des Vertrauens zu meiner Person und meinem Hause und zu Deutschlands Zukunft und spreche dem Landesrate meinen kaiserlichen Dank aus.

Wilhelm I. R.

Deutsch-polnische Grenzberichtigungen?

Lemberg, 16. April. „Wiek Nowy" meldet aus Warschau, daß nach Mitteilungen aus deutschen Kreisen die in Aussicht genommenen Berichtigungen der deutsch-polnischen Grenze im nördlichen Teile des Gouvernements Suwalki, ferner zwischen Thorn und Alexandrowo und im Kohlenbecken von Dombrowo erfolgen sollen. Hier sei die Einbeziehung des Sankt Barbara-Berges in Aussicht genommen, wodurch das gesamte Becken beherrscht wird. Dies wäre etwa ein Viertel des Kohlenbeckens im Königreiche Polen.

Die Gewaltpolitik der Roten in Finnland.

Stockholm, 12. April. Nach einer Meldung von „Svenska Dagbladet" haben die sozialistischen Mitglieder des Landtags in Helsingfors einen Aufruf erlassen, in dem u. a. gesagt wird:

Das durch Vertreter der roten Garde verstärkte Parteikomitee beschloß den für das ganze Land und hauptsächlich für die sozialdemokratische Partei so unglücklichen Staatsstreich, der dann am 27. Januar ausgeführt wurde. Keine sozialdemokratische Parteiversammlung hatte einen ähnlichen Staatsstreich oder eine rote Diktatur beschlossen. Als der Staatsstreich durchgeführt wurde, wurde die sozialdemokratische Landtagsgruppe überhaupt nicht gefragt und der Parteirat erst eine Woche nach dem Staatsstreiche zusammengerufen, um über die Angelegenheit zu beraten. Jeder, der bei dieser Sitzung gewagt hätte, sich in irgendeiner Weise zu widersetzen, wäre das Opfer eines Bajonetts geworden. Dieser Staatsstreich ist nicht nur gegen den Willen der vom Volke durch das allgemeine Wahlrecht gewählten Vertretung, des Landtags, in Szene gesetzt worden, sondern auch ein Staatsstreich gegen die sozialdemokratische Partei selbst gewesen.

Erfolge in Palästina.

Konstantinopel, 15. April. Generalstabsbericht vom 14. April. Palästinafront: Vorstoßende Erkundungsabteilungen der Engländer wurden an mehreren Stellen der Front zurückgeworfen; 11 Maschinengewehre wurden hier in den letzten Tagen erbeutet. Aus einem erbeuteten englischen Operationsbefehle geht hervor, daß bei den letzten Angriffen Arzum und Kiltiliie erreicht werden sollten. — Kaukasusfront: Fortschreitender Angriff von Batum. Von den übrigen Fronten nichts Neues.

Deutsches Reich.

Die Entlassung der Landsturmleute des Jahrgangs 1869.

Wie das „Armeeverordnungsblatt" mitteilt, sind die nach dem Erlasse vom 1. April 1918 zu entlassenden Landsturmleute des Feldheeres, die sich zurzeit als Beurlaubte usw. in der Heimat aufhalten, von der Verpflichtung zur Rückkehr in ihre Feldstellen usw. entbunden und haben sich bei den zuständigen Ersatzformationen zwecks Entlassung einzufinden. Letztere sind grundsätzlich auch für die Entlassung der im Felde befindlichen Landsturmleute zuständig.

Erhöhung der sächsischen Einkommensteuer.

Dresden, 15. April. Dem sächsischen Landtage wird in den nächsten Tagen eine Regierungsvorlage zugehen, in der eine Erhöhung verschiedener direkter Steuern beantragt wird. So soll vor allem die Einkommensteuer in ganz erheblichem Maße verschärft werden, sogar noch über die im Staatshaushaltsplane für 1918/19 bereits vorgeschlagene Erhöhung hinaus. Im Staatshaushaltsplane waren u. a. Erhöhungen des Zuschlags zur Einkommensteuer um über 100 Prozent für Aktiengesellschaften vorgesehen worden. Diese sollen ebenso wie die Zuschläge für die physischen Personen noch weiter hinaufgesetzt werden.

Halle und Umgebung.

Halle, den 16. April 1918.

Der deutsche Mann.

Wer nur am Biertisch schimpfen kann
Und jammern, pint, das ist kein Mann.
Kein guter, echter, deutscher Mann! —
Wer aber treu erfüllt die Pflicht:
Als deutscher Held im Felde ficht
Und, falls er drauß' nicht kämpfen kann,
Sein Geld in Kriegsanleih'n legt an,
Das ist ein wahrhaft deutscher Mann! —

Franz Grosholz.

Walhalla-Theater.

„Die Meerjungfrau" in dem also benannten neuen Stück des Gastspiels Jean Blasheim kommt leibhaftig auf die Bühne, zwar nicht als fischleibiges, wasserschluckendes, plätscherndes Meerungeheuer, sondern als zweifüßige, luftatmende, menschlich plauschende und flirtende Landkee. **Der Maler Fritz Lehner** hat in Schwoningen die kleine Melitta, ohne daß sie etwas davon merkte und achtete, nach der Natur gemalt. Während sie badete, hat er ihre Gestalt und die Situation, in der sie sich ihm darbot, in sich aufgenommen, auf die Leinwand gebracht und das Bild unter dem Namen „Die Meerjungfrau" auf der Kunstausstellung dem Publikum vor Augen geführt. Um diesen Kernpunkt des Ganzen kristallisiert sich ein buntes Treiben, das Anlaß gibt zu komischen Begebenheiten aller Art und dem Mit- und der Frohgelauntheit Gelegenheit bietet, einzuhaken in das wundervolle Getriebe und sich darin zur Geltung zu bringen. Der Baron, ein Lebemann ohne Furcht und Tadelslosigkeit, hat an heimlichem Orte mit der Schauspielerin Elly Feldau poussiert und sich ihr gegenüber als Maler Fritz Lehner ausgegeben. Dieser Schwindel ergibt die zentrifugale Kraft, die alles in die Luft zu sprengen droht, es vor allen Dingen aber möglich macht, daß der Baron ins Atelier des Malers gerät, hier wirklich für den Maler gehalten wird und sich sogar genötigt sieht, einen Porträtentwurf seiner Schauspielerin herzustellen, bis er endlich von seiner Frau gestellt wird. Der Schlußakt bringt die originelle Versöhnungsszene, die der Baron an der Hand eines Lehrbuchs für leichtsinnige Ehemänner erledigt. Baron und Baronin sinken sich versöhnt in die Arme, ebenso der preisekrönte Maler und das Urbild seiner Meerjungfrau, Baronesse Melitta als Verlobte.

Den Baron gab selbstverständlich Jean Blasheim, hätte auch kein anderer so geben können wie er. Die natürliche, angeborene, durch nichts zu verscheuchende Heiterkeit, die diesen Darsteller durchstrahlt und belebt und schon sein Aeußeres umwittert, macht ihn jeder Situation gewachsen, so daß er immer über dem Ganzen steht und es beherrscht. Ein derartiges Vorbild wirkt immer anfeuernd und reißt alle mit. Von den übrigen Darstellern seien als tüchtige Könner genannt Martha Römer als Frau Baronin, Elsa Schünzel als Baroneß, Alfons Sussin als Michel Lehner, Hans Braus als Fritz Lehner, Julia Cornelly als Schauspielerin Elly Feldau. Daß der dreiaktige Schwank dem ausverkauften Hause außerordentliches Vergnügen bereitete, bewiesen die Heiterkeitsausbrüche und Beifallsstürme. Ka.

Auf die 8. Kriegsanleihe sind bei der städt. Sparkasse bis 15. April d. Js. in 3081 Posten 12 339 000 Mark gezeichnet worden.

Das neue Abzeichen für Verwundete, das unlängst der Kaiser gestiftet hat, ist jetzt erschienen und hängt in den Auslagen der bekannten Firma Gustav Uhlig in der unteren Leipziger Straße aus, und zwar kann man es dort in allen drei Ausführungen besichtigen.

Die Ausstellung der beiden hallischen Maler Wölter und Oesterling in den Räumen des Hallischen Kunstvereins auf dem Hallmarkte sei hiermit nochmals in Erinnerung gebracht.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde Herrn Paul Göldner, Vorstandsmitglied der hiesigen Sattler-Zwangsinnung, verliehen.

Militärische Personalveränderungen. Zum Hauptmann befördert der Obli. d. Res. Zahn (Bernburg, zuletzt Stendal), zum Rittmeister Oblt. d. Res. Richter (Stendal), angestellt als Lts. die Lts. d. Res. Blachny (Bernburg), Bauer (Neuhaldensleben), Ubenauf (Magdeburg), Jenisch (Halberstadt), befördert zu Lts. d. Res. die Vizefeldw. Korsanke Bernburg), Sack und Busch (Halle), Hohl (Altenburg), Jänicke (Bernburg), Meinecke (Stendal), die Vizewachtm. Prater (Altenburg), Günter (Halberstadt), Sünderhauf (Halle), Elster (Dessau), Keller (Halle), Schumann und Jummke (Magdeburg), Albricht (Altenburg), zu Lts. d. Landw. die Vizewachtm. Harang (Halle), Brückmann (Eisleben), Feldw.-Lt. Altmüller (Erfurt). Hauptmann v. Lindenau, im Frieden im Inf.-Reg. Nr. 153, der Absch. mit der gesetzl. Pension aus dem aktiven Heere bewilligt.

Deutsche Vaterlandspartei, Ortsverein Halle. Am Sonntag, den 21. April, vormittags 11½ Uhr hält im Walhalla-Theater Herr Ludwig Thoma vom Simplissimus, München, einen Vortrag über **Bismarcks Erbe.**

Belohnung. Der Frau Griebsch aus Großkugel, Post Gröbers, wurde für die bei der Wiedereroberung eines entwichenen Kriegsgefangenen bewiesene Umsicht und Entschlossenheit eine Belohnung von 5 Mark ausgezahlt.

Der Liederabend von Walther Kirchhoff hatte am Montag den großen Thaliasaal mit Ausnahme von ganz wenigen Plätzen gefüllt. In der Vortragsfolge aber glänzten nur zwei Namen: Richard Strauß und Richard Wagner. Der Kgl. Kammersänger wollte also augenscheinlich dem Meister des Liedes wie dem Meister der Dramatik gerecht werden. Er begann mit Strauß und bewies bald, daß er seit Jahresfrist auf dem Gebiete des Liedergesanges erhebliche Fortschritte gemacht hat. Das will etwas bedeuten; denn Kirchhoff zählt zu den Tenören des Berliner Opernhauses, kommt also von der Bühne und vermag sich der Filigranarbeit des Liedes nur auf dem Wege einer starken Zurückhaltung seiner großen Stimme und des Einsatzes seiner ganzen Atemkunst zu bemächtigen. Die hohe Intelligenz des Künstlers nebst dem ausdrucksvollen Vortrage sprachen ferner wieder günstig mit, doch störte einige Male zu starkes Portamento die sonst deutliche Aussprache, während ein gaumiger Beiklang („Doch glühn . . .") schnell verschwand. Im übrigen sei gern gesagt, daß Kirchhoff von Lied zu Lied wuchs, um mit „Zueignung" sowie „Heimliche Aufforderung" verdientermaßen besonders starken Beifall zu ernten. Und doch weist ihn das Metall seiner Kehle zehnmal mehr auf Richard Wagner hin! Man höre nur die abgerundeten, fein ausgearbeiteten Klänge des „Rienzi"-Gebetes „Allmächtiger Vater . . ." und man weiß, daß das Musikdrama Kirchhoffs Domäne ist. Heute noch mehr als in den glücklichen Stunden, da er uns seinen Stolzing, Tannhäuser, Lohengrin als Gast des Stadttheaters schenkte. „Am stillen Herd", „In fernem Land" mußten deshalb auch am Montag zünden und Zugabe auf Zugabe auslösen. . . . Dr. B.

Theater, Konzerte und Vorträge.

„Das Dreimäderlhaus" für Zeichner der 8. Kriegsanleihe. Das Stadttheater verabfolgt bei Zeichnung von Kriegsanleihe Freikarten für eine Sondervorstellung „Das Dreimäderlhaus", die am Sonnabend, den 20., nachm. 3½ Uhr stattfinden wird.

Deutsche Uraufführung im Stadttheater. Das Stadttheater bereitet zurzeit die Uraufführung einer vieraktigen Oper von August Enna vor. Das eigenartige Werk, das den Titel „Gloria Arlena" führt, ist inhaltlich eine Ergänzung zu „Hoffmanns Erzählungen". Hoffmanns ist ebenfalls die Hauptfigur des Werkes. Auch die anderen, aus Hoffmanns Erzählungen bekannten Figuren Antonia, Mirakel (der in dem Werk des dänischen Komponisten als Dr. Alterego auftritt), sind übernommen. Die Handlung ist außerordentlich fantastisch. Zurzeit beherrscht das Werk den Spielplan des Kgl. Theaters in Kopenhagen.

Stadttheater. Heute, Dienstag, wird Strindbergs „Totentanz" zum ersten Male wiederholt. Mittwoch „Das Nachtlager in Granada", Donnerstag „Tiefland", Freitag zum ersten Male „Hannele" von Gerhart Hauptmann. Spielleitung Max Monato. Die Titelrolle wird von Irma Grawi dargestellt, den Gottwald spielt Karl Zistig, in den übrigen Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Biedermann, Debicke, Hartmann, von Durand, Troeger, Seeden, Michael, die Herren Förster, Kühn, Teuscher, Kriwat, Pahl, Friedrich, Eckhardt.

Erna Fiedler-Heiser. Das lebhafte Interesse, welches dem morgen, Mittwoch, in den Thaliasälen stattfindenden Liederabend von Erna Fiedler entgegengebracht wird, beweist, daß diese erfolgreiche Sängerin, deren Ruhmesweg in ihrer Vaterstadt Halle seinen Anfang nahm, hier noch unvergessen ist. Die Nachfrage nach Eintrittskarten ist, wie uns mitgeteilt wird, sehr groß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19180416023/fragment/page=0002